



Aus der Geschichte des Rittergutes Mansfelde.

Von A. Hänfeler.

Küchling wurde das 3800 Morgen große Rittergut Mansfelde im Friedberger Kreise an die Siedlungsstelle, die „Eigene Scholle“ zum Preise von 700 000 Mk. verkauft. Es soll in Siedlungsstellen angeteilt werden. Aus diesem Anlaß wollten wir einen Rückblick auf die Geschichte dieses Gutes werfen.

Mansfelde wurde vermutlich um die Zeit, da Friedeberg als deutsche Stadt entstand (um 1270), von deutschen Bauern besiedelt; ob es aus einem slavischen Orte umgewandelt wurde oder „aus wilder Wurzel“ entstand, wird sich nie mehr nachweisen lassen. Die deutschen Siedler kamen wahrscheinlich aus der Grafschaft Mansfeld, wie auch einige andere Orte in der Umgebung Friedeburgs höchstwahrscheinlich von dorthin besiedelt wurden oder wenigstens ihre „Kolatoren“ aus jener Gegend den brandenburgischen Markgrafen in das Gebiet zwischen Pulze und Drage gefolgt waren.

Die erste genaue Nachricht über Mansfelde erhalten wir aus dem Landbuch von 1337. Damals hatte der Ort die überrnormale Größe von 76 Hufen, von denen dem Warrer vier, der Kirche eine Hufe gehörten. Die acht im Dorfe vorhandenen Ritterhufen hatten „All der Hersow“, die v. Hersleben, die an den Lehnswidern besaßen und auch im gleichfalls angrenzenden Besitz Lehnswidern inne hatten. Ihr Stammesitz liegt im Kreise Halberstadt.

Um die Mitte des 14. Jahrhunderts war Muppert v. Blumetke zu Mansfelde anwesend. Dem Zuge seiner Zeit folgend, vereinigte er 1350 zwei Hufen zu Mansfelde den Augustinermonichen in Friedeberg. Der Name dieser Familie lebt noch im benachbarten Blumenfelde (1337 hat Blumetke in Wismenfelde 10 Hufen) fort.

1499 hatten Barthelb. Jakob und Klaus v. Rostin vier Hufen; die Hälfte des Dorfes gehörte der Familie v. Bornstedt, die auch in Wugarten, Pelsitz und mehreren anderen Orten des Kreises be-

gütert war; ein Anteil des Dorfes war in den Besitz der Familie v. Papstein in Tansow gekommen. Die v. Rostin waren fast 200, die v. Papstein beinahe 300 Jahre dort ansässig bzw. belehnt, und Papsteinsches Blut rollt auch noch in den Adern der letzten Besitzer, die das Gut jetzt veräußerten. Wir kommen weiter unten darauf noch zurück. Anschließend konnten die v. Papstein ihren Besitz an Mansfelde allmählich vergrößern. 1519 erhielten Hans und Jakob v. P. als Lehen u. a. „das halbe Dorf Mansfelde“. 1571 wurde „Hans v. Rostin zu Mansfelde belehnt.“ Es scheint, als ob damals der Bornstedtsche Anteil sich auch in Händen der Familie Rostin befunden habe.

Um 1600 sehen wir auch hier wie überall in der Neumark das Bestreben, durch Teilung der Rittergüter oder durch Auskaufen der Bauern alle „Gehärdten und Bettlern“ zu verjagen. Daher hat Mansfelde 1608 nicht weniger als acht Rittergüter! Sechs davon gehörten den v. Rostin: Heinrich, Christoph, Alexander, Friedrich, Valentins Witwe mit den unmündigen Kindern und Jakob, dessen Anteil seine Brüder Heinrich und Christoph in Pacht hatten; zwei Ritterhöfe besaßen die v. Papstein auf Tansow; sie liehen sie durch einen Vogt teile gungen im Laufe des 17. Jahrhunderts an andere Familien über. So erscheint um 1640 ein Joachim Ernst v. Blankensee, 1644 dessen Bruder Ernst dort. Mit Christian Ludwig v. Rostin starb diese Familie 1670 aus. Seit 1672 hat Wolfasmus v. Bornstedt zwei Anteile, den Rostinschen und den v. Blankenseeschen Anteil.

Um 1700 wird Georg Berger, Besitzer des Klostergrundes bei Friedeberg, Inhaber einiger Hufen in Mansfelde. 1718 wird Georg Steffen Berger, 1733 wieder ein Stephan Berger genannt. Auch 1750 ist diese Familie hier noch begütert. 1718 gehörten zu den Ritterhöfen 38 Hufen, 12 „angenommene“ Bauern- und 3 angenommene Rostinschen. Als Besitzer wird außer Berger noch der Hauptmann a. D. Henning

v. Papstein genannt. 1733 gehört das Dorf anteilig dem Karl Friedrich v. Bornstedt, Jakob v. Papstein und Stephan Berger, um 1750 kommt dazu noch Heinrich v. Benedendorff.

Im Gegensatz zu dem um 1600 erkennbaren Bestreben auf Teilung der Ritterhöfe machte sich (wie auch sonst in der Neumark) um 1800 das Drängen nach Vereinigung der Einzelanteile in eine Hand bemerkbar. So gelang es in Mansfelde der Familie v. Papstein, alle Ritterhöfe zu vereinen. Um 1790 ist das Dorf in den Händen Joachim Heinrich v. Papstein und der verwitweten Geheimrätin v. Brenkenhoff geb. v. Papstein, die den Benedendorffschen Anteil gekauft hatte. Der Kolonistator des Kette- und Warthebruders, der Geheimrat v. Brenkenhoff, Besitzer der Rittergüter Richtenow und Breitenwerber und Pächter des Rittergutes „Hohenarsitz“ (alle im Kreise Friedeberg gelegen), war in zweiter Ehe mit Gottliche Elisabeth v. Papstein aus dem Hause Mansfelde verheiratet gewesen. Die älteste Tochter aus dieser Ehe, Franziska v. Brenkenhoff, heiratete Karl Wilhelm Reubold v. Knobelsdorff, der das väterliche Gut Butthenow im Soldiner Kreise veräußerte und dafür 1801 das Rittergut Mansfelde von der Familie v. Papstein kaufte. Nach ihm besaßen seine drei Söhne das Gut gemeinschaftlich (1834 bis 1844). Dann ging es in den alleinigen Besitz des Majors a. D. Helmuth v. Knobelsdorff-Brenkenhoff über. 1842 bei seiner goldenen Hochzeit hat sein Vater seinen Familiennamen den Namen Brenkenhoff hinzugefügt, da der Kolonistator keine männlichen Nachkommen überließ hatten, die seinen Namen hätten fortführen können. 1850 gehörten zum Gut rund 3000 Morgen, davon lagen 372 Morgen im Reuebrück. 1885 folgte im Besitz Major Verno v. Knobelsdorff-Brenkenhoff, 1897 Auguste v. Kn.-Br. geb. v. Treschow und deren sechs Kinder; das Gut bewirtschaftete der Sohn Ernst v. Knobelsdorff-Brenkenhoff.

